



Interessengemeinschaft

Edelkastanie

Tagungs- und Exkursionsführer *)

zur

Jahrestagung der IG Edelkastanie

am 23. und 24. März 2007 in Oberkirch/Schwarzwald

in Zusammenarbeit mit
**dem Amt für Waldwirtschaft des Ortenaukreises
und der Stadt Oberkirch**



Am Friedensdenkmal oberhalb von Edenkoben: Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Jahrestagung 2006 der IG Edelkastanie am 10. Juni 2006, im Vordergrund rechts die Edenkobener Weinprinzessin Andrea I. (Aufnahme: VOLKER A. BOUFFIER).

* Text: VOLKER A. BOUFFIER, DIETER KAUSS, BERNHARD METTENDORF & DIETER SEEMANN
Layout und fachliche Beratung: WERNER D. MAURER (FAWF Rheinland-Pfalz)



Leitung: VOLKER A. BOUFFIER & MARTIN WESTENBERGER

Einladung

zur Jahrestagung der IG Edelkastanie
am 23. und 24. März 2007

in Zusammenarbeit mit dem Amt für Waldwirtschaft des Ortenaukreises
und der Stadt Oberkirch

Ort: 77704 Oberkirch/Schwarzwald, Rathaus, Eisenbahnstraße 1

Freitag, 23. März 2007

Beginn:

11.00 h

Begrüßung:

MARTIN WESTENBERGER, Leitung der IG Edelkastanie

Grußworte:

MATTHIAS BRAUN, Oberbürgermeister der Stadt Oberkirch

EDWIN DREHER, Dezernent „Ländlicher Raum“ beim Landratsamt Ortenaukreis

anschließend Eröffnung der Ausstellung:

„Kastanienkultur in Deutschland und Frankreich“

im Heimat- und Grimmelshausenmuseum Oberkirch, Hauptstr. 32

Führung: VOLKER A. BOUFFIER

12.30 h

Mittagspause

bis 14.00 h

Mittagessen in der Cafeteria des Hans-Furler-Gymnasiums, Butschbacher Str.

14.00 h

**Fahrt zum Wertholzplatz bei Achern und Vorstellung der
Submissionsergebnisse für die Edelkastanie**

Fahrt mit eigenen Pkws, bitte unbedingt Fahrgemeinschaften bilden!

*Führung: BERNHARD METTENDORF, Amt für Waldwirtschaft Ortenaukreis (AfW),
Forstbezirk Oberkirch*

16.00 h

Vorträge im Rathaus Oberkirch, Moderation: DR. WERNER D. MAURER

„Die Edelkastanie als Nahrungs- und Heilmittel“

Referent: DR. DIETER KAUSS, Kreisarchivar und Museumsleiter i.R.

16.30 h

„Produktion und Vermarktung von Edelkastanienholz im Ortenaukreis“

Referent: BERNHARD METTENDORF, AfW Ortenaukreis

17.00 h

„Die Edelkastanie und ihre Gefährdung“

Referent: DR. DIETER SEEMANN, FVA Baden-Württemberg, Freiburg i. Br.

Diskussionen im Anschluss an die Einzelreferate (Ende ca. 18.00 Uhr)

19.00 h

Gemeinsames Abendessen im Hotel Pflug, Hauptstr. 93, 77704 Oberkirch

anschließend:

➤ **Berichte über die Arbeit der IG Edelkastanie im zurückliegenden Jahr 2006**

VOLKER A. BOUFFIER, MARTIN WESTENBERGER
Leitung der IG Edelkastanie

DR. CHRISTOPH ABS
Geschäftsstelle der IG Edelkastanie

➤ **Verschiedenes:** Ort der Jahrestagung 2008; u. a. m.

➤ **Rundgespräch**

Samstag, 24. März 2007: Exkursion

Leitung: VOLKER ANDRÉ BOUFFIER, BERNHARD METTENDORF

8.30 h Abfahrt des Busses an der Erwin-Braun-Halle, Querstr. 10, 77704 Oberkirch

**Edelkastanien-Hain am Schloss Eberstein bei Gernsbach/Murgtal;
Besuch des „Keschtedorf“ Oberweier bei Kuppenheim**

Führung: RUDOLF A. KOCH und VOLKER A. BOUFFIER

ca. 13.00 h Mittagessen in Bauhöfers Bräustübl, 77871 Renchen-Ulm

**„Wertholzproduktion mit Edelkastanien“ im Stadtwald Oberkirch und
Gemeindewald Sasbachwalden**

Führung: BERNHARD METTENDORF, AfW

17.00 h Ende der Jahrestagung

Tagungsbeitrag: 25,-€ (bei Teilnahme nur am 23.3.: 10,- €) bitte überweisen auf das Konto der
Stiftung Wald in Not: Sparkasse Köln Bonn, Nr. 52 100, BLZ 370 501 98,
Verwendungszweck: Tagung „Oberkirch“.

Anmeldung bis 2. März 2007 mit beigefügtem Formular per Fax oder per E-mail bei der
Geschäftsstelle der IG Edelkastanie, Stiftung Wald in Not, Godesberger Allee 142-148,
53175 Bonn, Fax: 0228/81002-57, E-mail: stiftung@wald-in-not.de

Übernachtungsmöglichkeiten (eigenständige Reservierung vornehmen!):

Hotel Pflug, Hauptstr. 93, 77704 Oberkirch, Tel.: 07802/929-0, Fax: 07802/929-300,
E-Mail: info@pflug-oberkirch.de, www.pflug-oberkirch.de

Jugendcasino Rathmann (Mehrbettzimmer, preiswert), Straßburger Str. 14, 77704 Oberkirch,
Tel.: 07802/48 89, Fax: 07802/70 38 63, E-mail: casino@aol.com

Weitere Auskünfte über Tourist-Information Oberkirch, Am Marktplatz 2a, 77704
Oberkirch, Tel.: 07802/70 66 85, Fax: 07802/70 68 75, E-mail: touristinfo@oberkirch.de,
www.tourismus-oberkirch.de

Bitte bei Reservierungen „Tagung IG Edelkastanie“ angeben! Reservierungen sollten bis
spätestens 9. Februar 2007 erfolgen!

VOLKER A. BOUFFIER

Das Heimat- und Grimmelshausenmuseum Oberkirch



*„Wer in der Gegenwart
die Vergangenheit vergisst,
wird die Zukunft nicht meistern.“*

Heimat- und Grimmelshausenmuseum
Hauptstr. 32, 77704 Oberkirch,
Tel. 07802/82381

Abb. 1:
Seit 1991 Heimat- und
Grimmelshausenmuseum Oberkirch
im alten Rathaus, erbaut 1802
Quelle: www.oberkirch.de

Das Museum

Ganz im Sinne der oben genannten Grunderfahrung richtete die Stadt Oberkirch im Jahre 1991 im alten Rathaus das „**Heimat- und Grimmelshausenmuseum**“ ein.

Das **Rathaus** wurde noch unter fürstbischöflich-straßburgischer Herrschaft im Jahre 1802 als **multifunktionales Gebäude** für Schule, Rathaus, Markthalle, Wirtshaus und Wohnungen erbaut. Hier befindet sich unmittelbar über der Stadtbibliothek das Museum. Auf drei Stockwerken präsentiert sich die Stadtgeschichte, das alte Handwerk und Brauchtum zu seinen unterschiedlichsten Epochen.

Interessanter **Schwerpunkt** des Museums ist der Lebensweg des **Barockdichters JOHANN JAKOB CHRISTOPH VON GRIMMELSHAUSEN**, der seinerzeit mehrere Jahre in der Renchtalmetropole zubrachte und hier wohl auch sein größtes Werk, den „**Simpli-cissimus**“, entstehen ließ.

Öffnungszeiten des Museums:

Dienstag und Donnerstag: 15-19 Uhr

Sonntag: 10.30-12.30 Uhr und 14-17 Uhr

Buchung von Führungen möglich, telefonische Anfrage beim

Museum: 07802/8238-0 oder -1 bzw. Kulturamt der Stadt Oberkirch: 07802/82246

Ausstellungsräume

Auf drei Etagen mit insgesamt 480 Quadratmetern werden die Exponate und Urkunden gezeigt. Bereits im Treppenhaus befindet sich eine private Sammlung von historischen Ofenplatten.

Im ersten Obergeschoss ist die Geschichte Oberkirchs chronologisch mit folgenden Abteilungen dargestellt: Geologie des Renchtals, weltliche und geistliche Herrschaften, Baugeschichte Oberkirchs, 19. und 20. Jahrhundert sowie Fremdenverkehr. Der **ehemalige Ratssaal** dient als Raum für Sonder- und Wechselexstellungen.

Hier ist auch die Sonderausstellung vom 23. März bis 17. Juni 2007 zur „Kastanienkultur in Deutschland und Frankreich“ ausgestellt.

Im zweiten Obergeschoss befinden sich folgende Abteilungen: Das Leben des berühmten Dichters des Barocks J.J. CHRISTOPH VON GRIMMELSHAUSEN, die Literatur seiner Zeit, die Darstellung der Lebensweise des 18. und 19. Jahrhunderts, Volksfrömmigkeit, Trachten, Landwirtschaft, Schnapsbrennerei, Weinbau, Kuferei, Industrialisierung.

Die Sammlung

Erst Anfang der 1970er Jahre begann das Ehepaar DR. HANS & KLÄRLE BOCK mit der Sammlung von museumswürdigen Objekten und Urkunden. Im Kellergewölbe der Altstadtschule, ehemals Propstei des Klosters Allerheiligen, wurden die gesammelten Exponate ausgestellt. Die Resonanz in der Bevölkerung war so großartig, dass nach und nach durch viele Schenkungen die Sammlung stetig angewachsen ist. Eine Erweiterung des Museums zu den Themen „Geschichte im Renchtal“ und „Geschichte der Papierherstellung“ ist in Planung.

Quellen: Faltblatt Heimat- und Grimmelshausenmuseum sowie Homepage der Stadt Oberkirch, www.oberkirch.de.

Sonderausstellung zur

„Kastanienkultur in Deutschland und Frankreich“:

Die Edelkastanie hat als archäophytisches (alteingeführtes) Gehölz auch in Deutschland eine **spezifische Kastanienkultur** hervorgebracht, die sich in Literatur, Kunst, Sprache, Brauchtum, Wirtschaft, Obst-, Wein- und Waldbau facettenreich widerspiegelt. Die Edelkastanie ist ein landschaftsprägender Charakterbaum der ehemaligen wie heutigen Weinbauregionen: so in der Ortenau/Baden, der Pfalz, an der Bergstrasse, im Vordertaunus und in den Flusstälern von Mosel und Rhein wie auch im Elbtal zwischen Dresden und Meißen.

Was versteht man unter der europäischen Kastanienkultur?

Die **Edelkastanie** gehört neben dem **Wein** zu den **ältesten Kulturpflanzen**, die bedingt durch ihren vielfältigen Nutzen – man spricht von einer Vielzweckbaumart! – vom Menschen auch nördlich der Alpen, also außerhalb ihres klimatischen Optimums, verbreitet wurde.

Vielen europäischen **Kulturlandschaften** hat die Edelkastanie ihr eigenes südländisches Gepräge verliehen. Man denke an die französische Ardèche und das Limousin, die italienische Toskana, das Tessin, Bergell oder etwa Tirol.

J.-R. PITTE bezeichnet diese in seinem gleichnamigen Buch als „Terres de Castanide“ (PITTE 1986); Landschaften, in denen die Edelkastanie das Landschaftsbild prägt und eine mit ihr einhergehende Kastanienkultur hervorgebracht hat - Kastanienwälder, teils terrassierte lichte Kastanienhaine mit tief beasteten Baumveteranen, landschaftstypische Dörrhäuser, mit Granitplatten bedeckte „Bienenkörbe“ aus hohlen Kastanienstämmen. Diese äußert sich in fast allen Bereichen des Alltags vergangener Generationen; v. a. in den einst armen Bergregionen der französischen Cevennen, wo Mangel an Getreide herrschte, war sie Bestandteil des Lebens „von der Wiege bis zur Bahre“.

Inhalte der Ausstellung

Die von ANNEGRET HAAKE und VOLKER ANDRÉ BOUFFIER gestaltete **Fotoausstellung** mit über 90 Postern zeigt insbesondere die Vorkommen der Edelkastanie in Deutschland und dokumentiert anhand von zahlreichen Bildern auch einige Kastanien-Museen in Frankreich, die sich alleine der Darstellung der französischen „Kastanienkultur“ verschrieben haben.

Neben den über **90 Postern** in Größen von 30X40, 40X50 und 50X70 cm, von denen je nach Platzbedarf und Schwerpunkt der Ausstellung eine Auswahl getroffen wird, können auch noch **Vitrinen mit Exponaten** bestückt werden:

- **Produkte der Edelkastanie:** Honig, Bier, Likör, Holz, Brotaufstriche, Kastanienmehl, Hustensaft etc.
- **Edelkastanie & Wein:** Pfälzer Weinlagen wie beispielsweise Birkweiler „Käschedebuscher“ oder „Edenkobener Kastaniengarten“ weisen auf die engen Beziehungen von „Keschde un Woi“ in der Pfalz hin. Viele Flurnamen gehen auf die Vorkommen der Edelkastanie zurück, die im historischen Kammerbau (Reberziehung) eingesetzt wurde. Auch in der Ortenau gibt es alte Flurnamen wie das Köschtenäckerle in Bühl-Neusatz, die auf die historischen und rezenten Vorkommen der Edelkastanie als Obst- und Waldbaum hinweisen.
- **Edelkastanie & Goethe:** Kastaniengedicht, Kastanienbriefe, Utensilien aus der Goethezeit
- **Kastanie & Kunst:** Aquarelle, historische Ansichtskarten, Kastanie in alten Werbeprospekten (Weinfeste etc.)
- **Kastanie & Holz:** Drechslerarbeiten, Holzfass, Rebstützen, Pfahlsortiment, Bank
- **Kastanie & historische Quellen:** Reprints der *Cosmographia* von SEBASTIAN MÜNSTER mit der Stadtansicht von Heidelberg, die Edelkastanie im Schriftzug *Castaneae* bzw. *Kestenbaum* enthaltend (16. Jh.), wald- und obstbauliche Literatur, Kochbücher, Urkunden, Edelkastanie als kleiner Kirchenzehnt etc.

Ziel der Ausstellung

Die Ausstellung soll insbesondere an den Orten der jeweiligen zukünftigen Jahrestagungen der IG Edelkastanie Station machen und der Bevölkerung vor Ort die weitreichende regionale Kastanienkultur vermitteln. Ziel ist es auch, durch Umfragen nach Exponaten und Standorten der Edelkastanie das Wissen um die lokalen Vorkommen,

deren Kulturgeschichte bzw. wald- und obstbauliche Bewirtschaftung der Edelkastanie zu erforschen.

Anlässlich der Jahrestagung 2007 der IG Edelkastanie am 23.-24. März in Oberkirch wurde die Ausstellung um lokale Exponate der Kastanienkultur in der Ortenau in enger Zusammenarbeit mit HELMUT KUDERER und DR. CARL-HEINZ CIZ erweitert.

Kontakt:

VOLKER ANDRÉ BOUFFIER M.A., Büdinger Str. 47, 57647 Nistertal,
Tel.: 02661/2479, e-mail: nicolebouffier@aol.com, www.ig-edelkastanie.de

Streiflichter zur Geschichte der Edelkastanie in Baden

Ob die Einführung der Edelkastanie den **Römern** zuzuschreiben ist, kann derzeit noch nicht abschließend beurteilt werden. In einer Urkunde aus Kork bei Kehl am Rhein werden 1319 auch Nüsse, Birnen und Äpfel als **kleinzehnt-pflichtig** genannt.

Von seinen Lehenbauern forderte das Kloster Gengenbach das Anpflanzen von Obstbäumen schon im 15. Jahrhundert. Auf den Rebhöfen dieses Klosters hatten die Rebleute, nachdem sie Anfang des 19. Jahrhunderts auf Lebenszeit angenommen worden waren, ein Drittel des **Obsterwachses abzugeben** (Rießgut in Weierbach) oder die Hälfte von Obst, Kastanien und Nüssen (Abtsberg) bzw. die Hälfte von Kastanien und Reinetten (Bermersbach).

Dörrobst und Nüsse waren wichtige **Wintervorräte**: Walnuss und Edelkastanie, Öl, Medizin, Holz.

Die Herbst- und Rebbauordnung der Herrschaft Mahlberg von 1764:

„(...) alle in den Reben stehenden Nuss-, Süßkirschen- und Pflaumenbäume aushauen (...)“

In Ortenberg, wo die Bepflanzung mit Obstbäumen in den Reben anscheinend zugezogen hatte, entschied das Klaggericht 1766, Bäume in der Nachbarschaft der Reben zu fällen, da sie diesen schaden würden. Diese Bestimmung galt auch für alte Nuss- und Kastanienbäume, die Schatten auf neu angelegte Rebstöcke warfen (HANSS 2001).

In drei General-Decreten von 1770-1774 ordnete der badische Markgraf CARL FRIEDRICH die **Förderung des Obstanbaus** an, wobei ausdrücklich auch die „Castanien“ Erwähnung fanden.

Auch gibt es eine Dienstanweisung für die seit 1768/69 mit Dienstsitz in Durlach, Emmendingen, Badenweiler und Rötteln angestellten vier Landgärtner... (beinhaltet Pflegemaßnahmen und Neupflanzungen von „Castanien“).

In der **Geographischen Beschreibung der Landvogtey Ortenau (...)** (PEHEM 1795) heißt es:

*„ (...) Baumfrüchte, als Aepfel, Birnen, Kirschen, Zwetschgen, **Kastanien und Nussbäume, werden häufig gepflanzt.** Aus Aepfeln und Birnen, macht der Landmann Essig und dürre Schnitz und mästet auch Schweine damit. Das Winterobst wird immer im hohen Preis, meistens auswärts verkauft. Kirschen und Zwetschgen, werden*

*theils gedörrt und noch häufiger zu Geist gebrennt, **Kastanien werden meistens außer Land geführt** und endlich wird aus den Nüssen ein geschmackvolles Oehl gepreßt“.*

Da Oberkirch zum Bistum Straßburg gehörte, liegt es nahe, dass der Straßburger Kardinal LOUIS RENÉ DE ROHAN Anfang des 19. Jhd. die Einfuhr von Obstsorten, vielleicht auch Fruchtsorten der Edelkastanie, aus Südfrankreich gefördert hat.

Weinorte um 1810

*(...) „**Kappel unter Rodeck**, Capellae intra Rodeck, ein Marktflecken von beyläufig 150 Bürgern in dem Bezirksamte Achern. Die Gegend nach dem ebenen Lande zu ist sehr fruchtbar an Getreide, die umliegenden Weinberge geben vielen trefflichen Wein, worunther der Rothe vorzüglich bekannt ist; man trifft hier eine Menge Kastanien an, und die Erde bringt alles hervor, was für Menschen und Thiere dienlich ist“ (HANSS 1996).*

Sasbach, (...) *„auf der einen Seite schöne Weinberge und auf der anderen Kastanienbüsche*

Loffenau, (...) *„Neben aller Arten Feldfrüchte gedeiht prächtiges Obst und Wein; neben den vorzüglich vielen Kastanien finden sich auch gut tragende Nussbäume (...) Aus Loffenau verkauft man viele Kastanien in die Gegend von Calw und Stuttgart“ (GEMEINDE LOFFENAU 1997).*

*„Der Amtsbezirk **Bühl** hat im Jahre 1838 allein erzeugt: (...) 841 Malter Kastanien à 10 fl. 40 kr.. „Zum Obstbau kann man auch die Kastanien rechnen. Baden besitzt 573 Morgen im Mittel- und 217 Morgen im Unterrheinkreis, im Ganzen 790 Morgen. Berechnet man durchschnittlich 4 Malter Kastanien (à 10 fl., im Jahre 40 fl. Pro Morgen) Ertrag, so beträgt dieser Anbau allein 31,600 fl., unberechnet die zerstreuten Bäume im Lande, die allerwärts im Rheintal und in seinen Vorbergen vorhanden sind (...)“ (HEUNISCH 1857).*

Rückgang der Edelkastanie

und Walnuss als Obstgehölz u. a. bedingt durch die Ausdehnung des Weinbaus (Ende 18. Jh./Anf. 19. Jh.).

Die Edelkastanie als Obstgehölz

Früher teilte man die Kastanien nach der **Reifezeit** in frühe, mittelspäte und späte Kastanien ein. Nachdem die wesentlichen Ernten/Arbeiten in der Landwirtschaft bereits „hinter dem Pflug“ waren, hatte man nun Zeit, sich der Kastanienernte zu widmen und diese dann auch gleich zum Teil mit Neuem Wein an Erntefesten zu konsumieren.

Auch in Baden nimmt die Edelkastanie größere Flächen ein. Heute noch mit Konzentration in der Ortenau/Schwarzwald, wo ca. 2.000 ha vorwiegend waldbaulich bewirtschaftet werden. Ende des 19. Jh. hatte sie auch hier noch eine bedeutende Rolle als **Fruchtbaum** inne.

Fruchtsorten der Edelkastanie in Baden

Im Forstbezirk Bühl sind noch Reste historischer **Fruchthaine der Edelkastanie**, vor allem in der Nähe von Gehöften, erhalten. Hier war die obstbauliche Bewirtschaftung der Edelkastanie wichtiger als die Nutzung des wertvollen Holzes (BOUFFIER 2006b).

Gerade die siedlungsnahen, oft veredelten Bäume und Haine sind jedoch durch Neubaugebiete der wachsenden Gemeinden in der Vergangenheit gerodet worden.



Abb. 2:
Als wertvolles Handelsgut wurden Maronen in Holland vertrieben wie das Ölgemälde „Der Maronen-Händler“ von MATTHYS NAIVEU (1647-1721) im Museum der Schönen Künste von Dijon in Frankreich zeigt
Aufnahme: V.A. BOUFFIER

Die „Bühler Kastanien“

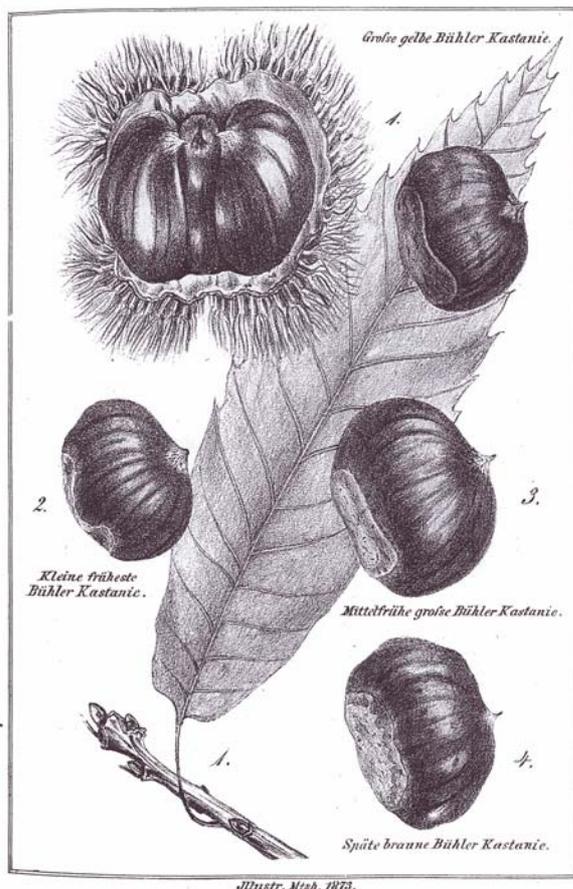
Damals waren die „Bühler Kastanien“ so bekannt und geschätzt wie heute die „Bühler Frühzwetschgen“. So heißt es im „Lahrer Hinkenden Boten von 1824“ in der Fortsetzung „seiner“ Reisebeschreibung durch das Badische Land:

(...) „So oft mir aber von Neusatz (bei Bühl, Anm. des Autors) mein Hinker beschwerlich wurde, so tröstete ich mich: Alles hinkt ja in der Welt. Auch war mir der Anblick von so manchen schönen zahmen Kastanienbäumen, die oft in ganzen Haufen beisammen standen, eine Lust; denn das ist das rechte badische Kastanienland. Vor Zeiten regnete es nach Lauf, Neusatz und in das Bühlerthal mit holländischen Dukaten für die Kastanien, welche die Holländer kauften. Freilich ist der Absatz nicht mehr so stark; aber die Neusatzer verkaufen jährlich noch 10.000 Sester an die Freunde der Kastanien in und außer dem Land; und die in Lauf noch mehr. Im Bühlerthal, das ich jetzt erreichte, wachsen die Maronen, das sind herrliche Kastanien, so groß wie ein kleiner Apfel“ (...)

Gartenbaulehrer SCHÜLE war nach eigenen Angaben 3½ Jahre im Großherzogtum Baden tätig und hat dort „einige der werthvollsten badischen Sorten“ beschrieben (SCHÜLE 1873):

1: Grosse gelbe Bühler Kastanie

Eine der besten und schönsten badischen Sorten. Der Baum trägt etwas spät, aber dann sehr reich und erreicht ein sehr hohes Alter. Die Fruchthülle (von den Bauern meist Eule genannt) enthält in der Regel 3 vollkommen ausgebildete Kerne, deren Schale bei der reifen Frucht schön gelbbraun ist; später wird dieselbe, wie bei allen Kastanien, braun. Diese beliebte Sorte ist sehr verbreitet unter dem Namen „Gelbe Keste“. Reifezeit: Mitte October.



2: Kleine früheste Bühler Kastanie

Dies ist die früheste, reichtragendste und als am härtesten bekannte Kastaniensorte, welche noch 15-1800 Fuß über dem Meere jährlich vollkommen reife Früchte trägt. Der Baum ist schwachwüchsig und wird nicht sehr gross, trägt aber sehr bald. Die Kerne sind klein und deren Schalen braun; in jeder Hülle sind mindestens 3, häufig 6 vollkommene Kerne. Localname: „Frühe Keste“. Reifezeit: Mitte bis Ende September.

3: Mittelfrühe große Bühler Kastanie

Eine der größten badischen Sorten, die einen grossen stattlichen Baum bildet, welcher jedoch erst spät, aber dann sehr reich trägt. Die Schale der Frucht ist in der Hülle gelblich, abgelagert braun. Da diese Sorte kurze Zeit nach der vorigen, nämlich Anfang October reift, so wird sie von den Bauern wie folgt bezeichnet: „gleich nach den frühen“.

Abb. 3: Bühler Kastanien-Sorten-Tafel; Aufnahme: V. A. BOUFFIER

4: Späte braune Bühler Kastanie

Eine starkwachsende und einen großen Baum bildende Sorte von reicher Tragbarkeit. Die Schale der Frucht ist schon in der Hülle dunkel kastanienbraun. Die beste und ergiebigste späte Sorte. Localname: „Späte braune Käste“. Reifezeit: Mitte bis Ende October.*

Carlsruhe, im November 1872

* 7' hohe Ruthen oder Hochstämme können per Stück zu fl. 1. 12 kr. von dem Pomologischen Institut in Reutlingen oder Handelsgärtner W. Ohlmer in Carlsruhe bezogen werden (SCHÜLE 1873).

Wichtige Angaben zur Kastanienkultur in Baden sind auch dem Werk „Bäuerliche Waldwirtschaft“ von Prof. KARL ABETZ (1896-1964) zu entnehmen, der sich als Forstökonom an der Ludwig-Albert-Universität Freiburg i. Br. mit seiner akademischen Tätigkeit hervorragende Verdienste um die Wirtschaftlichkeit privater Forstbetriebe erwarb (seit 1972 alle 2 Jahre Verleihung des Karl-Abetz-Preises an Studentinnen und Studenten für hervorragende Diplom- und Promotionsarbeiten auf diesem Gebiet im Fachbereich Forstwissenschaften der Universität Freiburg). So ist hier zu lesen:

„Die Früchte der Esskastanie sind für die menschliche Ernährung von Bedeutung. Ihre Gewinnung erfolgt allerdings vielfach nicht durch den Eigentümer, sondern durch Kinder, vor allem der wirtschaftlich schwächeren Angehörigen, unabhängig von den Eigentumsverhältnissen (freie Lese). Auf den Märkten in Bühl und Achern wurden 1950 30-40 Pfennig je kg bezahlt. Der Kastanienniederwald trägt Früchte etwa vom 10. Jahre an: durchschnittlich alle zwei Jahre ist mit einer mittleren Ernte zu rechnen, mit einer Vollernte alle 3 bis 4 Jahre. Besonders reich pflegen zur Erzeugung stärkeren Holzes an den Schlagrändern belassene Überhälter zu fruchten. Im Forstbezirk Bühl finden sich auch richtiggehende Fruchthaine in der Nähe der Gehöfte (...). In den Forstbezirken Ottenhöfen und Bühl betrug die jährliche Ernte um 1950 etwa 2500 Zentner Kastanienfrüchte; das sind je Jahr und ha bei 2 Zentner. Die Früchte werden für den Eigenbedarf und zum Verkauf gesammelt. In den Kriegs- und Nachkriegsjahren mit ihrer schwierigen Ernährungslage erlebte die Sammeltätigkeit einen regen Aufschwung“.

Erhalt von Sorten der Edelkastanie durch die Anlage regionaler Sortengärten

Insbesondere im Forstbezirk Bühl haben sich bis heute, wie bereits oben kurz angeführt, Frucht-Haine der Edelkastanie in der Nähe von Gehöften erhalten. Im Schutz der Siedlungen konnten die Eigentümer die veredelten Bäume besser pflegen und vor ungebetenem „Erntehelfern“ schützen. Noch um 1800 hatte die Edelkastanie einen großen Wert als kalorienreiches Nahrungsmittel, sie wurde als „Altersversorgung in Hofübergabeverträgen erwähnt und als Gemeindeobst in Oberkirch-Ödsbach zum Obstertrag gerechnet“ (siehe Beitrag DR. DIETER KAUSS, S.24-25).

Durch die günstige Einfuhr italienischer Maronen - spätestens ab Ende des 19. Jahrhunderts - wurde die Kastanienkultur hinsichtlich der Fruchterzeugung unrentabel. So mag es erstaunen, dass sich dennoch bis heute alte gepfropfte Bäume beispielsweise im Vordertaunus/Hessen erhalten haben. Dort konnten diese Fruchtsorten bis heute deshalb überdauern, weil reiche Frankfurter Bürger in ehemaligen Kastaniengärten, die zuvor zum Teil im Erwerbsobstbau bewirtschaftet wurden, ihre Villen und Landsitze mit großen Parkanlagen errichteten. Die altehrwürdigen Edelkastanien-Veteranen beließ man in den weitläufigen Gärten. Nach dem damaligen Zeitgeschmack wurden diese um seltene Koniferen und Laubgehölze bereichert, welche noch heute den dendrologischen Reiz dieser Villengärten ausmachen.

Langfristiges Ziel sollte es heute sein, diese regionalen „Sorten“ der Edelkastanie als wertvolle Genressource in Sortengärten zu vermehren, um weniger auf Fruchtsorten aus dem Ausland angewiesen zu sein. Mit der Einführung von letzteren könnten neuartige Krankheiten auf die heimischen Edelkastanienpopulationen übergreifen (siehe Beitrag DR. DIETER SEEMANN, S. 31-33).

Ein weiterer Nachteil der Fruchtsorten ist, dass viele „Sorten“ nicht zu so großen landschaftsprägenden Charakterbäumen heranwachsen wie wir sie vom Fürsteneck in Oberkirch her kennen und auf unserer Exkursion in Gernsbach und Oberweier vorfinden antreffen werden. Es handelt sich nämlich oft um schwächer wachsende Kreuzungen unserer Europäischen Edelkastanie (*Castanea sativa*) mit der Japanischen Edelkastanie (*Castanea crenata*) und der Chinesischen Edelkastanie (*Castanea mollissima*).

Es wäre sicherlich für die nahe, vom Klimawandel geprägte Zukunft vorteilhaft, wenn auch in der Ortenau regionale „Bestträger“ der Edelkastanie lokalisiert und durch Pfropfreiser erhalten würden.

In Rheinland-Pfalz wurden in den letzten Jahren einige Sortengärten begründet. Der größte an Fläche und Anzahl der Sorten entstand 2001 in Dannenfels am Donnersberg auf Initiative von MICHAEL GÜNTHER von der Staatlichen Lehr- und Forschungsanstalt für Landwirtschaft und Weinbau in Neustadt/Wstr. (heute DLR Rheinland-Pfalz, Abteilung Gartenbau) und dem Dannenfelsener Verbandsbürgermeister LUDWIG DENZER. Hier wurden im Herbst 2001 83 veredelte einjährige Jungbäume in elf französischen Sorten gepflanzt. Eine Ergänzungspflanzung erfolgte im Frühjahr 2004 mit den durch die Baumschule Oberholz/Freinsheim vermehrten regionalen Typen Baab, Gümbel und Kranz.

In einem alten Kastanienhain in Freinsheim/Pfalz wurden leider Sorten unbekannter, vermutlich italienischer Herkunft gepflanzt. Ein weiterer kleiner Sortengarten wurde 1996 in Wachenheim auf einer Fläche von 1.200 m² angelegt.

Der erste Sortengarten in Hessen entstand in der Nähe der Ortschaft Mammolshain, einem Ortsteil von Königstein im Taunus (BOUFFIER 2005a, 2006b, 2007).

Auf forstliche Herkünfte der Edelkastanie, die im Rahmen der Provenienzforschung hinsichtlich ihrer phänotypischen und phänologischen Eigenschaften sowie ihrer genetischen Merkmale über einen etwa 25jährigen Zeitraum durch die FAWF Rheinland-Pfalz in Trippstadt beobachtet werden, wurde bereits in unserem letztjährigen Tagungs- und Exkursionsführer zur Jahrestagung 2006 in Edenkoben/Pfalz am 10. Juni ausführlich eingegangen (download unter www.ig-edelkastanie.de) (vgl. hierzu auch MAURER & FERNÁNDEZ-LÓPEZ 2001).

Naturdenkmal Edelkastanie an der Burg Fürsteneck bei Oberkirch

Dieser Baumveteran gilt als eine der mächtigsten Edelkastanien in der Ortenau.

Seine Kenndaten:

Alter: 300 Jahre, Höhe: 26 m, Umfang: 6,30 m, Krone: 25 m (FRÖHLICH 1995)

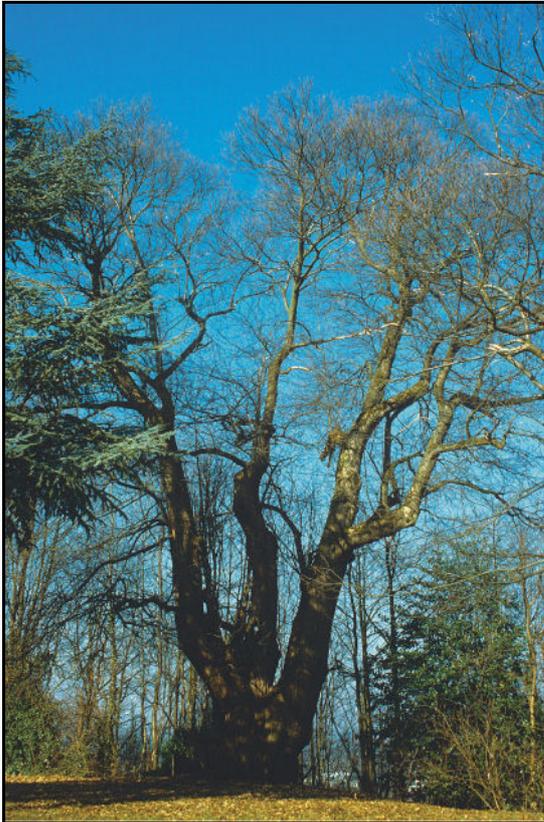


Abb. 4:
ND Edelkastanie auf dem
Fürsteneck bei Oberkirch

Abb. 5:
Die Edelkastanie bietet Lebens-
raum für Höhlenbrüter

Fotos: V. A. BOUFFIER

Viele solitäre Edelkastanien sind durch Ausweitung von Rebflächen, dem Anbau von ökonomisch wertvollerem Obst und durch Ausweisung von Neubaugebieten verloren gegangen. Daher gilt es, die wenigen noch verbliebenen Altbäume als Naturdenkmale zu erhalten. Oft sind sie Lebensraum für seltene Höhlenbrüter.

EXKURSIONSPUNKTE

Wissenswertes zu Land und Leuten

Oberkirch: „Seit dem 11. Jahrhundert wird hier Wein angebaut. Zahlreiche Weingüter, die weltweit bekannte Oberkircher Winzergenossenschaft und 902 Brennereien prägen die Renchtalstadt als **Weinort**.

Oberkirch ist außerdem das **Obstzentrum der Ortenau** und hat einen der frühesten und größten Erdbeermärkte Deutschlands. Sehenswert ist die Ruine Schauenburg, die sich mächtig über der liebevoll restaurierten Altstadt erhebt“ (siehe auch Mittlerer Schwarzwald Tourismus GmbH, Offenburg, www.schwarzwald-tourismus.com).

Weiter geht es entlang der **Badischen Weinstrasse** nach

Ringelbach: Den Ortseingang (und Ausgang) hat die Gemeinde Ringelbach zur Dorfverschönerung geschmückt.



Abb. 6:
Wein, Wald und Keschte,
dieser Dreiklang prägt den Ort
Ringelbach an der Badischen
Weinstraße in der Ortenau
Foto: V.A. BOUFFIER

Die Fahrtroute verläuft über Achern, Bühl, Neuweier, Geroldsau, Lichtental und Obertsrot nach

Schloss Eberstein bei Gernsbach im Murgtal:

Im Jahre 1272 als Burg von den GRAFEN VON EBERSTEIN errichtet, thront das heutige Schloss Eberstein hoch über dem Tal der Murg bei Gernsbach auf einem Granitfelsen.



Abb. 7:
Blick vom Kastanienhain auf
Schloss Eberstein mit dem neu
angelegten „Traditions-Weinberg“
Aufnahme: Touristinfo Gernsbach

LUDWIG FREIHERR VON OMPTEDA schwärmte bereits vor über 120 Jahren von den landschaftlichen Schönheiten auf der Fahrt von Baden-Baden nach Gernsbach („Badische Schweiz“) in seinem bekannten Buch „Rheinische Gärten von der Mosel bis zum Bodensee“ (OMPTEDA 1886):

„Denn auf diesen Fleck Erde hat die verschwenderische Natur ihre allerbesten Gaben gehäuft. Mächtige Bergkuppen und sanfte Hügel, düstere Tannenforste und liches Laubgehölz, wilde Felsgebilde und sonnige Halden, tosende Wasserstürze und murmelnde Bäche, altersgraue Burgtrümmer und helle lebensvolle Weiler, sonnige Rebhügel und üppige Wiesengründe: die gesamte Landschaft ein endloser Park! (...) Burg Eberstein. Durch ihre freie Lage gewährt sie eine noch reichere Umsicht als Hohenbaden. Auch hier baute das Mittelalter auf römische Grundlagen. Der noch vorhandene viereckige Turm gehörte zu jener Kette von Warten, mit denen lateinische Kriegskunst die wilden unbotmäßigen alemannischen Völkerstämme niederzuhalten wusste. An dieser Stätte dürfen wir auch die reizende Ballade Ludwig Uhlands knüpfen:

Graf Eberstein
Grüßet sie sein,
Er wirft sie vom Wall
In den Graben hinein“.

Nach dem Erlöschen des Geschlechtes der Grafen von Eberstein war die Burg 130 Jahre lang eine Ruine. Sie wurde von den Markgrafen von Baden erworben und als Sommersitz ausgebaut.

Seit Sommer 2000 schließlich wurde Schloss Eberstein an einen aus Gernsbach stammenden Unternehmer aus Köln verkauft, der das Gebäude gründlich sanierte und den Traditions-Weinberg unterhalb des Schlosses neu anlegen ließ.

Ein Café mit Schloss-Schänke im gotischen Saal bietet aus gehobener Küche regionale Spezialitäten und typische Gerichte aus dem Murgtal an.

Von der Aussichtsterrasse des Schlosses Eberstein, die von in Formschnitt gehaltenen, um 1953 gepflanzten Platanen beschattet wird, ergibt sich ein reizvoller Ausblick ins Murgtal über die teils neu angelegten Weinberge zum Kastanienhain.

Am Schloss Eberstein beginnt ein **Baumkundlicher Lehrpfad** mit über 300 verschiedenen einheimischen und fremdländischen Baumarten, der zum

Alten Edelkastanienhain (Flächenhaftes Naturdenkmal) führt.



Abb. 8:
Übersichtstafel Arboretum Schloss Eberstein bei Gernsbach/Murgtal
Foto: RUDOLF A. KOCH, Gernsbach

Die älteste Edelkastanie hat folgende Ausmaße erreicht:

Alter: 250-300 Jahre, Höhe: 23 m, Umfang: ca. 6,31 m, BHD von 2,01 m, (KOCH 2007), abgängig!

Dieser Bestand findet keine Erwähnung bei JÄGERSCHMID (1800).

An einer benachbarten Altkastanie hat sich ein starker Efeu hochgerankt (Umfang von 0,73 m, BHD von 0,23 m).

Sehr selten in anderen Arboreten zu sehen sind:

- die **Geschlitzblättrige Edelkastanie (*Castanea sativa* 'Asplenifolia')**: dieses Exemplar wurde 1983 gepflanzt und ist ca. 11 m hoch.
- die **Amerikanische Edelkastanie (*Castanea dentata*)** wurde 1983 gepflanzt und hat bisher 10 m Höhe erreicht.

Die Amerikanische Edelkastanie war vor dem „großen Kastaniensterben“ in den Vereinigten Staaten Waldbaum 1. Ordnung. Sie ist mit bis 40 m Höhe die weltweit größte Edelkastanienart. Ihr Holz war sehr begehrt; ihre Früchte sind etwas kleiner als bei *Castanea sativa*, aber von gutem Geschmack.

Man bemüht sich in den USA, das „Erbgut“ der amerikanischen Kastanie durch Kreuzungen mit der chinesischen und japanischen Kastanie zu erhalten.



Abb. 9:
Die stärkste Edelkastanie des Hains beeindruckt durch 23 m Höhe, einen BHD von 2,01 m und einen Umfang von 6,31 m.
Foto:
RUDOLF A. KOCH,
Gernsbach

In Deutschland ist sie vorwiegend, wie hier am Schloss Eberstein, als Parkbaum bekannt. Es gibt aber auch kleine waldbauliche Flächen wie etwa im Arboretum Eberbach, die ihre Pflanzen aus Saatgut der berühmten Exotenwälder bzw. Versuchspflanzungen im belgischen Tervueren selbst angezogen haben, um den Rindenkrebs nicht auch noch an die Bergstrasse und in den Odenwald zu verbreiten.

Große Verdienste gebühren in diesem Zusammenhang auch dem im letzten Jahr verstorbenen Exotenkenner und Ehrenpräsidenten der Gesellschaft Deutsches Arboretum, Herrn KARL FUCHS.

Im Forstbotanischen Garten Tharandt haben sich aus der Gründerzeit (um 1811) sowohl eine stattliche Europäische als auch Amerikanische Edelkastanie erhalten.

„Mit seinen etwa 1500 Gehölzarten, dem hohen Alter von vielen Bäumen, der Gelände- und Standortvielfalt ist er weltweit einmalig“ (...) (ROLOFF & PIETZARKA 1996).

Die vorgenannten Edelkastanien wurden vom langjährigen Revierleiter des Markgräflichen Forstreviers „Schloss Eberstein“, RUDOLF A. KOCH, vermessen, der das Arboretum Schloss Eberstein aufgebaut und ausführlich beschrieben hat (KOCH 2007) und uns auf unserer Exkursion führen wird.

INFO

Ausführliche Informationen zum Baumbestand sind in der Informationsbroschüre zum Baumkundlichen Lehrpfad für 2,50 Euro im Kultur- und Verkehrsamt erhältlich.

Weitere Infos bei:

Touristinfo Gernsbach, Igelbachstr. 11, 76593 Gernsbach,

Tel.: (07224) 644-44, Fax: -64, E-Mail: touristinfo@gernsbach.de

„Keschtedorf“ Oberweier bei Gaggenau

Die Gemeinde Oberweier ist von Kastaniewäldern umgeben und bezeichnet sich am Ortseingang als Kastaniendorf („Keschtedorf“).



Abb. 10:
Das Keschtedorf
Oberweier begrüßt
am Ortseingang
seine Gäste,
Foto:
RUDOLF A. KOCH,
Gernsbach

Es liegt in einer Höhenlage von 183 m unterhalb des 534 m hohen Eichelbergs und wurde 1102 erstmals urkundlich erwähnt.

Früher war es in Oberweier üblich, die Kastanien nicht nur zum Frischeverzehr zu verarbeiten, sondern auch durch das Dörren haltbar zu machen. Man bediente sich dazu einer Darre bzw. eines Holzgestells. Darauf legte man die geschälten „Keschtekerne“ zum Trocknen, die, in Leinensäcken verpackt, nun als Wintervorrat galten.

Bei Bedarf konnten sie dann wie Hülsenfrüchte eingeweicht und gekocht werden.

Auch die Oberweierer hatten einen auf die Kastanienvorkommen gemünzten Utznamen. Man nennt sie heute noch liebevoll die „**Keste-Igel**“.

Keschtefest in Oberweier

Nachforschungen im Gaggenauer Stadtarchiv ergaben, dass schon Mitte des 19. Jahrhunderts „Tanzlustbarkeiten“ von der damaligen Großherzoglichen Regierung zumeist im Oktober genehmigt wurden. Allerdings ist hier auch eine Verbindung zum Erntedankfest denkbar. Die Anträge wurden von den Wirten der Gasthäuser gestellt. In den Gasthöfen „Hirsch“ und „Kreuz“ wurde damals getanzt.



Abb. 11:
Die Narrengruppe
Keschte-Igel e.V. 2000
repräsentiert mit stacheligem
Kopfschmuck das
Keschtedorf Oberweier:
Quelle:
www.keschte-igel.de

Die **erste aufgefundene aktenkundliche Erwähnung eines Kastanienfestes** in Oberweier stammt vom **8. Oktober 1925**. Damals genehmigte das Badische Bezirksamt in Rastatt dem Radfahrverein, „am Sonntag, dem 11. Oktober 1925 im Gasthaus „Hirsch“ in Oberweier ein Tanzvergnügen (Kastanienfest) durchzuführen. „Die Musik ist um 1/2 12 einzustellen, um 12 muß die Wirtschaft von Gästen geräumt sein“, heißt es in der Genehmigung. Am selben Sonntag fanden auch in der „Krone“ und im „Kreuz“ Kastanienfeste statt (Quelle aus dem Internet, von MARKUS MACK).

„Früher gab es im Kestendorf Oberweier kein Fest, z. B. Hochzeit, und keinen Feiertag ohne das bekannte Festessen **Rotkraut mit Kestekerne und Kotelette**“ (DAUM 2002).

Vereinsleben

In Oberweier gibt es sowohl einen offiziell 1984 gegründeten Freizeitclub „Keschte-Igel“ als auch die 2000 ins Leben gerufene Narrengruppe „Keschte-Igel“.

Mit ihrem Fassenetspruch **“Narri Narro die Keschte-Igel sin do“** und ihren Kostümen, die mit den Blättern der Edelkastanie geschmückt sind und einer dem Keschte-Igel liebevoll nachempfundenen Kopfbedeckung, knüpfen sie an in Vergessenheit geratenes Brauchtum in ihrem Keschtedorf an.

Erinnerung an die ehemals „schönste Edelkastanie Badens“

Unweit der Gemeinde Oberweier stand früher die **„schönste Edelkastanie Badens“** in Oberndorf bei Kuppenheim. Am 2. Oktober 1907 wurde sie als „21 m hoch mit einem Umfang von 7,25 m“ vermessen (KLEIN 1908).

Die Edelkastanie in der regionalen Mundart, als Flurname und in der Heimatdichtung

Als Flurname in Bühl-Neusatz ist die Bezeichnung **„Köschtenäckerle“** bekannt.



Abb. 12:

Der Straßename „Köschtenäckerle“ in Bühl-Neusatz weist auf ein ehemals mit Kastanien bestandenes Flurstück hin. Foto: V. A. BOUFFIER

(...) „die Oberweierer und diejenigen, denen das Schälen zu mühsam ist, verrichten diese Arbeit im Mund, indem sie die Keschte „ausdäschen“.“ (DAUM 2002).

„**fegsiir-kescht**“ – Vexierkastanie, Frucht der Rosskastanie (*Aesculus hippocastanum* L.). Sie hat ihren Namen, weil sie wegen ihrer Ähnlichkeit mit der genießbaren Kastanie leicht irre führt (vexiert).

„**keschde-igl**“ - Kestenigel: Spitzname für die Oberweierer; stachelige Schale der Kastanien

„**tsoone**“ – zähnen, reif sein (Aufspringen der Hülsen von Nüssen und Kastanien als Zeichen der Reife): „d keschde tsoonet schu“.

„**wis-arsch**“ – Weißarsch: Kastaniensorte, deren unterer Teil nicht braun, sondern weiß ist (noch nicht ausgereifte Frucht)

Gereimtes aus Oberweier

(von KARL MOE, FÖRDERVEREIN OBERWEIER 2002)

**Hinter Kirschen- und Kestenbäumen
Sieht man ein friedlich Dörfchen träumen.
Dort, wo der Eichelberg sich reckt,
Da liegt es lieblich und versteckt.**

**Und unten, da fließt die Murg vorbei,
Und oben, da blühen die Bäume im Mai.
Man sieht das weit ins Land hinaus,
Es ist ein Frühlingsblüten-Strauß.**

**Und die reifen Kirschen geraten
Ganz ohne Würmer und Maden.
Da gibt es riesige Kerle,
Die nennt man Murgtalperle.**

**Die nahrhaft´ und guten Kastanien,
Die wachsen ja nicht nur in Spanien.
Sie sind auch hierzulande nicht teuer
In Ober- und Kirschen- und Kestenweier.**

**Und kommt dann der Herbst ins Land herein,
Da will Oberweier so fröhlich sein.
Mit denen von auswärts – den lieben Gästen
Auf seinen gemütlichen Kestenfesten.**

**Und jedermann sieht es und merkt es wohl –
Kirschen und Kesten sind hier ein Symbol.
Kesten so nahrhaft und Kirschen so süß
In Oberweier im Paradies**

Zitierte und weiterführende Literatur

- ABETZ, K. (1955):** Bäuerliche Waldwirtschaft. Verlag Parey, Hamburg & Berlin, 348 Seiten.
- ANONYMUS (o.J.):** Frische erleben, Obst aus Mittelbaden. OGM, Hrsg., Obstgroßmarkt Mittelbaden, Oberkirch.
- BACH, W. (1986):** Zur Bühler Forstgeschichte, Heimatbuch Landkreis Rastatt.
- BÖTTCHER, H. (2002):** „Keschtefeschte“ im Oktober. *In: FÖRDERVEREIN OBERWEIER*, Hrsg., S.315.
- BOUFFIER, V. A. (2004):** Die Edelkastanie (*Castanea sativa* P. MILL.) in Hessen - Aspekte einer Kastanienkultur unter besonderer Berücksichtigung der Vorkommen in Kronberg und Oberursel/Vordertaunus. Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft Nr. 89, Verlag Eugen Ulmer Stuttgart, S. 107-115.
- BOUFFIER, V. A. (2005a):** Die obstbauliche Kultur der Edelkastanie im Vordertaunus. Jahresheft des Pomologen-Vereins, Aue, S. 24-34.
- BOUFFIER, V. A. (2005b):** Die Dannenfelser Esskastanien. Thalacker Medien, Braunschweig, Baumzeitung 1. S. 27-29.
- BOUFFIER, V. A. (2006a):** Edelkastanien gehören zu den mächtigsten Gehölzen im Vordertaunus. Taunus-Edition, Sommer 2006, 6. Jg., Königstein, S. 74-77.
- BOUFFIER, V.A. (2006b):** Die Edelkastanie: Vom Wildobst zum Kulturobst. Haymarket Media, Braunschweig Baumzeitung 05/06, S. 27-29.
- BOUFFIER, V.A. (2006c):** Kastanienkultur in Vordertaunus. Ein einzigartiges kulturhistorisches Erbe. Jahrbuch Hochtaunuskreis, Bad Homburg, S. 23-37.
- Bouffier, V.A. (2007): Das Edelkastanien-Dorf Mammolshain im Taunus. Beiträge zur Gehölzkunde (im Druck).
- BREISCH, H. (1995):** Châtaignes et marrons, monographie. Centre technique interprofessionnel des fruits et légumes, Paris.
- BUNDESSORTENMAT [Hrsg.] (1999):** Beschreibende Sortenliste Wildobstarten, 2. Aufl., Landbuch-Verlag, Hannover.
- CHRIST, J.L. (1812):** Vollständige Pomologie über das Steinobst, Schalen- und Beerenobst. Hermann'sche Buchhandlung, Frankfurt am Mayn.
- CIZ, C.-H. et al. (2001):** Heimat- und Grimmelshausenmuseum Oberkirch, Museumsbegleiter, hrsg. von der Stadt Oberkirch, 45 S..
- COLERUS, J. (1645):** Oeconomia Ruralis et Domestica. Darin das ganß Ampt aller trewen Hauß Väter..., Mayntz, S. 105.
- DAUM, H. (2002):** „Keschte“ (Edelkastanien). *In: FÖRDERVEREIN OBERWEIER*, Hrsg., S. 233-234.
- DAUM, H. (2002):** Aus Oberweiers Kochtöpfen. *In: FÖRDERVEREIN OBERWEIER*, Hrsg., S. 335-2336.
- DAUM, H. & BÖTTCHER, H. (2002):** Mundart – früher und heute. Wortbestand der Mundart/Dialektforschung. *In: FÖRDERVEREIN OBERWEIER*, Hrsg., S. 326-331.
- ECKER, H.; GERHOLD, U.; KLEMENT, J.; KLUG, M.; RÜHMER, T.; SCHANTL, J. & STRALLHOFER, P. (Hrsg.) (2006):** Edelkastanie – Waldbaum und Obstgehölz. Sorten, Anpflanzung, Pflege, Pflanzenschutz, Lagerung, Verarbeitung. Zoppelberg Buchverlag, Ehrenhausen, 112 S.
- FÖRDERVEREIN OBERWEIER [Hrsg.] (2002):** Oberweier, Stadt Gaggenau. Im Wandel der Zeit 1102-2002, hrsg. vom „Förderverein 900-Jahrfeier Oberweier e.V.“, Metz Verlag, Gaggenau.
- FRÖHLICH, H. J. (1995):** Wege zu alten Bäumen, Bd. 12 – Baden-Württemberg, WDV Wirtschaftsdienst, Frankfurt (Seite 85, Edelkastanie beim Schloß Eberstein).
- GEIGER, J.H. (1824):** Des Lahrer hinkenden Boten neuer Historischer Kalender für den Bürger und Landmann nun zum 24ten Male herausgegeben auf das Schaltjahr 1824, Fortsetzung der Reisebeschreibung des Lahrer hinkenden Boten durch das Badische Land. Reise des hinkenden Boten von Neusatz bis Forbach im Murgthale. Die Herrenwiese.
- GEIGES, L. & KRUMM-SCHROTH-(1975):** Oberrheinisches Mosaik. Der nördliche Teil. Verlag Karl Schillinger, Freiburg.
- GEMEINDE LOFFENAU (1997):** „700 Jahre Loffenau“. Hrsg. von der Gemeinde Loffenau, SMR-Druck, Rastatt.
- HANSS, K. (1996):** Geschichte der Ortenau in Dokumenten, Bd. 2, Die Bauern und andere Dorfbewohner, Reiff, Schwarzwaldverlag, Offenburg.
- HANSS, K. (2001):** Geschichte der Ortenau in Dokumenten, Bd. 4, Die Wirtschaft, Reiff, Schwarzwaldverlag, Offenburg.
- HEUNISCH, U.J.B. (1857):** Das Großherzogthum Baden, historisch-geographisch-statistisch-topographisch, Verlag der Julius Groos'schen Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.

- HOCHHARDT, W. (1996):** Vegetationskundliche und faunistische Untersuchungen in den Niederwäldern des mittleren Schwarzwaldes unter Berücksichtigung ihrer Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz. Schriftenreihe des Institutes für Landespflege der Universität Freiburg, Heft 21, 251 S.
- HOCKENJOS, W. (1978):** Begegnungen mit Bäumen. DRW-Verlag, Stuttgart
- JÄGERSCHMID, K.F.B. (1800):** Das Murgthal besonders in Hinsicht auf Naturgeschichte und Statistik. Bauer- und Mannische Buchhandlung, Nürnberg.
- JÜLG, G. (2003):** Wo Trauben und Kastanien reifen. Land und Leute um Achern und Oberkirch. Achertäler Verlag, Kappelrodeck.
- JUTZ, Karl Heinz (1992):** Quetsche un Keschde. Ein Neusatzter Heimat- und Erinnerungsbüchlein. Hrsg. vom Neusatzter Heimat- und Verkehrsverein, Bühl-Neusatz.
- KEIL, S. (2005):** Vom Problem zum Hoffnungsträger. Eingebürgerter Laubbaum (Edelkastanie) erzielte auf Ortenauer Submission hohe Preise/Hochwertiges Holz. ARZ vom 5. April.
- KETTERER, W.F. von (1843):** Beschreibung des Murg- und Oosthales oder des Forstamtsbezirkes Gernsbach mit besonderer Rücksicht auf die für die Forstwirtschaft wichtigen Verhältnisse. Sauerländer, Frankfurt.
- KLEIN, L. (1908):** Bemerkenswerte Bäume im Großherzogtum Baden (Forstbotanisches Merkbuch), Carl Winter's Universitätsbuchhandlung, Heidelberg.
- KOCH, R. A. (1974):** Baumkundlicher Lehrpfad Schloß Eberstein. Galerie im Alten Amtshof Gernsbach, 44 S. mit Plan.
- KOCH, R. A. (2007):** Arboretum Schloss Eberstein bei Gernsbach im Murgtal. Beiträge zur Gehölzkunde, Rinteln (im Druck).
- LANDRATSAMT ORTENAU-KREIS, Hrsg. (2006):** Offene Gärten und Führungen 2006, Liste der Beratungsstelle Obst- und Gartenbau, Landespflege, Internet: www.ortenaukreis.de.
- MAURER, W.D. (2002a):** Die Edelkastanie in Deutschland (Il castagno in Germania, in Italienisch). In: Il Castagno – coltura, ambiente ed utilizzazione in Italia e nel mondo (G. BOUNOUS, ed). Verlag Ed agricole Edizioni de Il Sole 24 ORE Bologna (I), pp. 243-245.
- MAURER, W.D. (2002b):** Die Edelkastanie (*Castanea sativa* Mill.). In: Neue Baumarten im deutschen und europäischen Recht für forstliches Vermehrungsgut. Proceedings der 25. Internationalen Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Forstgenetik und Forstpflanzenzüchtung am 23.-25. Oktober 2002 in Teisendorf, S. 84 -94.
- MAURER, W. D. (2003):** Die Edelkastanie. AFZ - Der Wald 16, S. 801-803.
- MAURER, W. D. (2005):** Zum Stand der genetischen Untersuchungen der Esskastanie in Europa. Fachvortrag im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums zu *Cryphonectria parasitica* vom 12.-14. Oktober 2005 in Edenkoben/Pfalz. Unveröffentlichtes Manuskript.
- MAURER, W. D. (2006):** Forschungsobjekt Edelkastanie. Haymarket Media Braunschweig, Baumzeitung 06/06, S. 27-29.
- MAURER, W. D. & FERNÁNDEZ-LÓPEZ, J. (2001):** Establishing an international sweet chestnut (*Castanea sativa* Mill.) provenance test: preliminary steps. Forest Snow & Landscape Research, Vol. 75(1/2), pp. 482-486.
- METTENDORF, B. (2005):** Sanierungskonzepte und waldbauliche Behandlung der Esskastanie im Ortenaukreis. Fachvortrag im Rahmen eines wissenschaftlichen Kolloquiums zu *Cryphonectria parasitica* vom 12.-14. Oktober 2005 in Edenkoben/Pfalz. Unveröffentlichtes Manuskript.
- OMPTEDA, LUDWIG FREIHERR von (1886):** Rheinische Gärten von der Mosel bis zum Bodensee. Bilder aus alter und neuer Gärtnerei, Paul Parey, Berlin.
- OSTERMANN, R. (2002):** Die Niederwälder am Fuß der Ostvogesen (Elsass/Frankreich) – eine kulturgeografische und vegetationskundliche Analyse. Schriftenreihe Freiburger Forstliche Forschung, Bd. 21, Freiburg i.B.
- PEHEM, J. J. N. (1795):** Geographische Beschreibung der Landvogtey Ortenau (...). In: Maklots Hofbuchhandlung, Carlsruhe, S. 36.
- PITTE, J.-R. (1986):** Terres de castanide. Hommes et paysages du Châtaignier de l'Antiquité à nos jours, Librairie Arthème Fayard, Paris, 479 S.
- ROLOFF, A. & PIETZARKA, U. (1996):** Der Forstbotanische Garten Tharandt, Atelier am Forstgarten, Selbstverlag.
- SCHÜLE (1873):** Essbare Kastanien (mit 1 Tafel Abbildungen). In: Illustrierte Monatshefte für Obst- und Weinbau. Organ des deutschen Pomologen-Vereins, Ravensburg, 9. Jg., S. 16-18.
- SEEMANN, D., V. A. BOUFFIER, R. KEHR, T. SCHROEDER, J. UNGER & WULF, A (2003):** Die Esskastanie (*Castanea sativa* MILL.) in Deutschland und ihre Gefährdung durch den Kastanienrindenkreb (*Cryphonectria parasitica* (Murr) Barr). Nachrichtenblatt Deutscher Pflanzenschutzdienst 53(3), Eugen Ulmer Verlag, Stuttgart, S. 49-60.
- WASMER, A. (1915):** Wortbestand der Mundart von Oberweier (Amt Rastatt), Halle a.d. Saale, Sonderdruck aus der „Zeitschrift für Deutsche Mundarten“, Jg. 1915 f.

Die Edelkastanie als Nahrungs- und Heilmittel

Einleitung: Information über die IG Edelkastanie und die Edelkastanie allgemein

I. Edelkastanien als Nahrungsmittel

1. Kultur und Verarbeitung der Edelkastanie im Tessin als Beispiel für die Vergangenheit und Gegenwart

Tessin ist ein althergebrachtes und zugleich modernes, innovatives Kastanienanbaugebiet. Das Vorkommen der Edelkastanien reicht vom Kaukasusgebiet im Altertum über Armenien, Griechenland und Italien; seit dem 8. Jahrhundert n. Chr. ist die Frucht sicher in Mitteleuropa bekannt. 1759 erhielt sie ihren wissenschaftlichen Namen „*Castanea sativa*“. Sie war als Nahrungsmittel vor dem Mais und der Kartoffel bei uns wichtig. Sie galt außerdem als lebenserhaltender Baum für Notzeiten und für die ärmere Bevölkerung. Kastanien werden im Tessin vom 16. September bis 1. November geerntet. Die Haltbarmachung erfolgt heute nach einem Wasserbad, das der Entwurmung dient, durch Glacieren, Einfrieren, Rösten und Trocknen, um sie später zum Kochen, zum Braten, als Püree und als Mehl zu verwenden.

In der Schweiz sind erhältlich: Kastanien nature gekocht im Glas, Dörrkastanien, Kastanienflocken, Kastanienschrot, Kastanienmehl, Kastanienhonig, Kastanienlikör und Rasierwasser.

2. Edelkastanien als Nahrungsmittel in verschiedenen Lexika

- a) Meyers Konversations-Lexikon 1876: Delikatesse in Deutschland; in Italien und Frankreich als Vollnahrungsmittel und allgemein als Viehmast
- b) Neuer Brockhaus 1937: Mehlspeisen, Öl, Mastfutter und Naschwerk
- c) Großer Brockhaus 1953: zu Wein, zum Braten, als Nahrungsmittel in südlichen Ländern.
- d) Brockhaus-Enzyklopädie 1967: desgleichen und in der Volksheilkunde und zum Gerben.

3. Kastanien als Altersversorgung in Hofübergabeverträgen und als Gemeindeobst um 1800 in Oberkirch-Ödsbach

- a) Kastanien wurden zum Obstertrag gerechnet, den sich Hofverkäufer für die Zukunft vorbehielten.
- b) Der vorbehaltene Obstertrag, ob mit oder ohne Kastanien, wird quantifiziert zwischen einem Achtel und einem Viertel des Gesamtobertrags.
- c) In einem Fall wird das Quantum an Nüssen und Kastanien auf einen Anteil von 50 Prozent heraufgesetzt.
- d) Als Gemeindeobst werden in Ödsbach um 1800 die Kastanien öffentlich versteigert. Der Erlös wurde unter den Einnahmen der Gemeinde-Rechnungen aufgeführt.

4. Heutige Verwendung der Kastanien als Nahrungsmittel rund um Oberkirch

Man kennt Kastanienmehl und Kastanienkuchen. Kastanien werden als gekocht oder geröstet zu neuem Wein am meisten genannt, zu Rotkraut und zum Gänsebraten sind sie beliebt; Kastanien und weiße Rollbohnen sind bekannt.

Kastanienhonig kennt man; Kastanien als Gemüse waren in Notzeiten geschätzt. Kastanien und Karamellsauce überraschen zwar, sind im Vergleich zum Tessin nichts Besonderes. Kastanienprodukte finden sich in hiesiger Konditorei GMEINER sowie in Naturkostgeschäften.

5. Kastanien in vier Kochbüchern

- a) Kochbuch der Koch- und Haushaltsschulen, Karlsruhe 1924, 7 Gerichte, sowohl süß wie ungesüßt.
- b) Illustriertes Kochbuch für die einfache und feine Küche, Berlin-Steglitz 1828: 14 Gerichte, vor allem gesüßt, auch als Kuchen und Suppen.
- c) Kochbuch aus dem Tessin, Lenzburg 2003: Nahezu 100 Rezepte für Salate, Suppen und Vorspeisen; als Hauptgerichte, als Desserts und als Gebäck
- d) Kochbuch über Maroni, Kürbis und Trauben, Memmingen 2005: 15 Rezepte, ähnlich denen früherer Kochbücher, noch etwas nuancenreicher und exotischer; aber auch süß und ungesüßt.

II. Edelkastanien als Heilmittel

- a) allgemein anerkannt: Tee aus den getrockneten Blättern gegen Keuchhusten und Bronchitis. Honig für die Stärkung von Herz und Nerven.
- b) Hildegard von Bingen: Kastanienbaum ist ein Mittel, das gegen jegliche Schwächen des Menschen hilft: gegen Milzbeschwerden, gegen Kopfschmerzen, gegen Herzschmerzen, für Leber- und Magenleiden, gegen die Gicht und für die Erwärmung der Venen. Hildegard von Bingen sieht dabei die Verwendung des Kastanienbaums als ganzheitlich an: Blätter, Frucht und das Holz.
- c) In der mehr naturwissenschaftlichen Betrachtung der Edelkastanie als Heilmittel heute spielen besonders die Gerbstoffe eine wichtige Rolle. Diese helfen bei Körperschwäche, Rekonvaleszenz, bei Durchfall, Haarproblemen, Husten, Mineral-salzmangel und bei Rachenentzündung.
- d) Die Volksmedizin kennt daher die Edelkastanie als Heilmittel gegen Keuchhusten, Bronchitis, Asthma und Beschwerden des Atemweges.

Warum war die Edelkastanie um 1800 bei den Hofverkäufen um Oberkirch-Ödsbach so wichtig und beliebt: sie diente damals wie heute als Nahrungs- und Heilmittel.

Verfasser:

DR. DIETER KAUSS, Kreisarchivar und Museumsleiter beim Ortenaukreis i.R., Oberkirch

Eine erweiterte und mit Anmerkungen und Belegstellen versehene Fassung dieses Beitrags erscheint in: Die Ortenau Zeitschrift des Historischen Vereins für Mittelbaden, Band 87, 2007. Dieser Jahresband hat als Schwerpunkt das Thema „Der Wald“.

Produktion und Vermarktung von Edelkastanienholz im Ortenaukreis

Historische Entwicklung der Verbreitung und Bedeutung der Baumart Edelkastanie

Die Esskastanie wurde wie andernorts in Deutschland vor rund 2 000 Jahren durch die Römer in Zusammenhang mit dem Weinbau ins Oberrheingebiet eingeführt. Heute finden sich im Ortenaukreis, den Kreisen Rastatt und Baden-Baden mit ca. 2 000 Hektar Fläche ungefähr 1/3 der Esskastanienfläche ganz Deutschlands. Einen starken Schwerpunkt hat die Kastanienverbreitung in der Vorbergzone des Schwarzwaldes insbesondere zwischen Bühl und Gengenbach mit den zugehörigen Tälern Bühlertal, Sasbach-, Acher-, Rench- und Kinzigtal. Im bäuerlichen Privatwald der unteren Schwarzwaldlagen zwischen 200 und 500 Meter Höhe ist die Kastanie die prägende Laubbaumart noch vor Eiche und Buche. Weniger als 20% des Kastanienvorkommens stehen im Gemeinde- oder Staatswald.

Bis ins 19. und 20. Jahrhundert hatte die Kastanie vor allem Bedeutung als Brennholz, für Rebpfähle und für die Gerbrindengewinnung. Für höherwertige Verwendungen wurde sie nur gelegentlich als Ersatz für die teurere Eiche gebraucht (Bauholz, Möbelholz etc.). Esskastanie war somit die „Eiche des kleinen Mannes“ und wurde Unkundigen nicht selten als Eiche verkauft („Laufer Eiche“).

Die Kastanienwälder wurden meist als „Niederwald“ bewirtschaftet, d.h. alle 20-25 Jahre genutzt, weil sie so enorm hohe Zuwächse lieferten (Zuwachs bis 15 Kubikmeter pro Jahr und Hektar). Nach dem Holzeinschlag muss ein Kastanienniederwald nicht wieder aufgeforstet werden, da die verbliebenen Stöcke (Baumstümpfe) wieder ausschlagen.

In Notzeiten halfen die wohlschmeckenden und energiereichen Früchte der Baumart, manche Hungersnot zu überstehen („Brot der Armen“) oder sie wurden bis nach Norddeutschland, die Niederlande und selbst bis nach England verkauft.

Mit dem sukzessiven Niedergang der Hauptverwendungen Gerbrinde, Rebpfähle und Brennholz nahm die Bedeutung der Kastanie über das ganze 20. Jahrhundert hinweg stetig ab. Viele Kastanienflächen wurden vor allem nach dem 2. Weltkrieg in ertragreichere Nadelholzwälder umgewandelt, weil eine finanzielle Perspektive fehlte. Die verbliebenen ehemaligen Kastanienniederwälder wurden häufig durchwachsen gelassen, d.h. nicht mehr regelmäßig genutzt. Diese wurden damit immer vorratsreicher und die Stämme wurden immer stärker (dicker).

In jüngster Zeit erkannte man die Bedeutung des Baums für Ökologie und Landschaft mehr und mehr. Gerade touristisch ist der Kastanienwald sehr bedeutsam wegen seiner landschaftlichen Schönheit und der Attraktivität seiner Früchte. Auch das Wild schätzt die Kastanie sehr, sei es im Wald als Futter oder spätestens als Füllung oder Beilage auf dem Teller!

Vermarktungsstrategie

Die Besonderheiten des Kastanienholzes bestehen vor allem in seiner Fäuleresistenz, die eine Verwendung im Außenbereich auch ohne die Anwendung von Holzschutzmitteln erlaubt. Die Hinwendung zu ökologisch vorteilhaften Baumaterialien förderte daher das Interesse an der Holzart stark. Kastanienholz in geringen Durchmessern wird daher unimprägniert unter anderem im Lawinenbau verwendet oder als Palisaden auf Spielplätzen. Darüber hinaus ist die Kastanie so vielseitig verwendbar wie kaum eine andere Baumart, z.B. als Parkettholz, Möbelholz, Fassholz, Schindelholz, Bauholz etc.

Nach wie vor wird Kastanie aber dort, wo sie ursprünglich herkommt, im Mittelmeerraum, sehr viel mehr geschätzt als bei uns. Eine besondere Rolle spielt dabei in Süditalien ihre Verwendung als Bauholz.

Einen starken Impuls für den Absatz von Kastanienholz hat der Sturm „Lothar“ 1999 geliefert, weil damals nennenswerte Flächen mit Anteilen von stärkerem Holz geworfen wurden. Das erhöhte Holzangebot brachte Käufer (in der Regel Holzhändler) auf den Plan, die sich die gewünschten Qualitäten zunächst meist selbst im Bauernwald herausuchten. Nachteilig ist bei diesem Verkaufsverfahren, dass im privaten Einzelbetrieb oft nur geringe Fachkenntnisse zur Kastanienholzsortierung und -vermarktung vorhanden sind und häufig nur schwer zu verkaufende Kleinmengen anfallen. Bei diesen „freihändigen Verkäufen“ werden naturgemäß für besonders wertvolle Qualitäten keine maximalen Preise erzielt.

Hier greift die forstliche Beratung der Kollegen vom Amt für Waldwirtschaft an. Zum einen bündeln die Forstrevierleiter die geringen Angebotsmengen des einzelnen Privatwaldbesitzers besitzübergreifend zu den vom Holzkunden gewünschten größeren Verkaufseinheiten. Eine Vielzahl von kleineren Mengen wird dadurch erst vermarktungsfähig. Der Förster hilft dem Waldbesitzer außerdem bei der Sortierung des Holzes und berät bezüglich eines aktuellen und realen Verkaufspreises. Selbst bei relativ dünnem Holz wandern so erhebliche Mengen statt zu Preisen von um die 35 € pro Kubikmeter ins Brennholz zu 60-80 € ins Nutzholz.



Abb. 13:
Nachbewertung von
Submissionsholz mit
Privatwaldbesitzern
Foto:
B. METTENDORF

Im Amt für Waldwirtschaft des Ortenaukreises werden jährlich steigende Mengen (in 2006 über 3.000 Festmeter) dieser Sortimente umgesetzt. Bezieht man die Holzzuwächse und Holzvorräte in den wenig oder nicht bewirtschafteten Kastanienwäldern mit ein, so könnte allerdings ein Mehrfaches dieser Menge bereitgestellt werden.

Außer dieser „Standardware“ finden sich zudem immer wieder Einzelstämme mit Spitzenqualitäten in den Holzrieben. Solche Hölzer werden seit ca. 5 Jahren gezielt auf Sammellagerplätzen im Rahmen der Wertholzsubmission des Amtes für Waldwirtschaft zum Kauf angeboten. Durch das deutschlandweit nach Menge und Qualität einmalige Angebot an Kastanienholz lockt die Ortenauer Kastanie zunehmend mehr Interessenten bei steigenden Preisen an und hat sich inzwischen den Ruf eines „Spezialitätenmarktes“ erworben. Bei der aktuellen Versteigerung am 28.2.2007 wurden 1.323 Festmeter Kastanienstammholz zu einem Durchschnittspreis von 168 €/fm verkauft und Spitzenerlöse für Furnierqualitäten von über 1.000 €/fm erzielt.

Durch die verbesserte Vermarktung gewinnt die Kastanie zur Zeit wieder vermehrt Wertschätzung bei den Waldbesitzern, die Tendenzen zur Umwandlung der Bestände in Nadelholz gehen zurück, es werden sogar Kastanien im Wald gepflanzt. Die Vermarktungshilfe des Amtes für Waldwirtschaft für die Kastanie verbessert somit nicht nur die wirtschaftliche Situation der Privatwaldbesitzer, sondern trägt auch zum Schutz und der Erhaltung der Baumart im Sinne des Prinzips „Schutz durch Nutzung“ bei.

Zukunftsperspektiven und geplante Aktivitäten

Für die nahe Zukunft ist beabsichtigt, den Begriff „Ortenauer Kastanie“ als regionales Qualitätslabel schützen zu lassen, um die Bekanntheit noch zu steigern und das Marketing weiter zu verbessern. Die vorhandenen Nutzungsreserven an Kastanienholz sollen dadurch verstärkt mobilisiert werden.

Pflegekonzept zur Wertholzproduktion mit Esskastanie

Von einer artspezifischen Behandlung der Kastanie zur Wertholzproduktion konnte lange Zeit aus verschiedenen Gründen keine Rede sein.

Diese waren im Einzelnen:

1. die fast ausschließliche Zielsetzung der Brennholznutzung im Privatwald;
2. mangelhafte Kronenentwicklungsmöglichkeiten der weit überwiegend schon um 50jährigen Kastanienbestände;
3. unzureichende Wertholzanteile durch hohen Ringschäleanteil;
4. gering entwickelter Markt für Esskastanienholz in Deutschland;
5. fehlendes Wissen über die waldbauliche Behandlung der Kastanie.

Die Notwendigkeit, sich über eine gezielte waldbauliche Behandlung der Kastanienbestände Gedanken zu machen, entstand zum einen durch die bereits geschilderte Entwicklung eines Kastanienwertholzmarktes, noch mehr aber durch die nach Sturm „Lothar“ 1999 einsetzende großflächige Kastaniennaturverjüngung auch im öffentlichen Wald. Es deutet sich hier in Zusammenhang mit der Klimaerwärmung eine erhebliche Zunahme der Kastanienfläche im Ortenaukreis an. Im Stadtwald Renchen sind z.B. in den letzten 10 Jahren nach den Ergebnissen der laufenden Forsteinrichtungserneuerung nicht weniger als 25% der verjüngten Fläche Esskastanienkulturen!

Die großen Flächen mit Kastaniennaturverjüngung wurden zunächst vor allem als Problem im Sinne der Behinderung einer Verjüngung der Hauptwirtschaftsbaumarten gesehen. Abschreckend waren außerdem die hohen Anteile ringschäligen Holzes, die Dominanz der Verjüngung aus Stockausschlag und der Kastanienrindenkrebs.

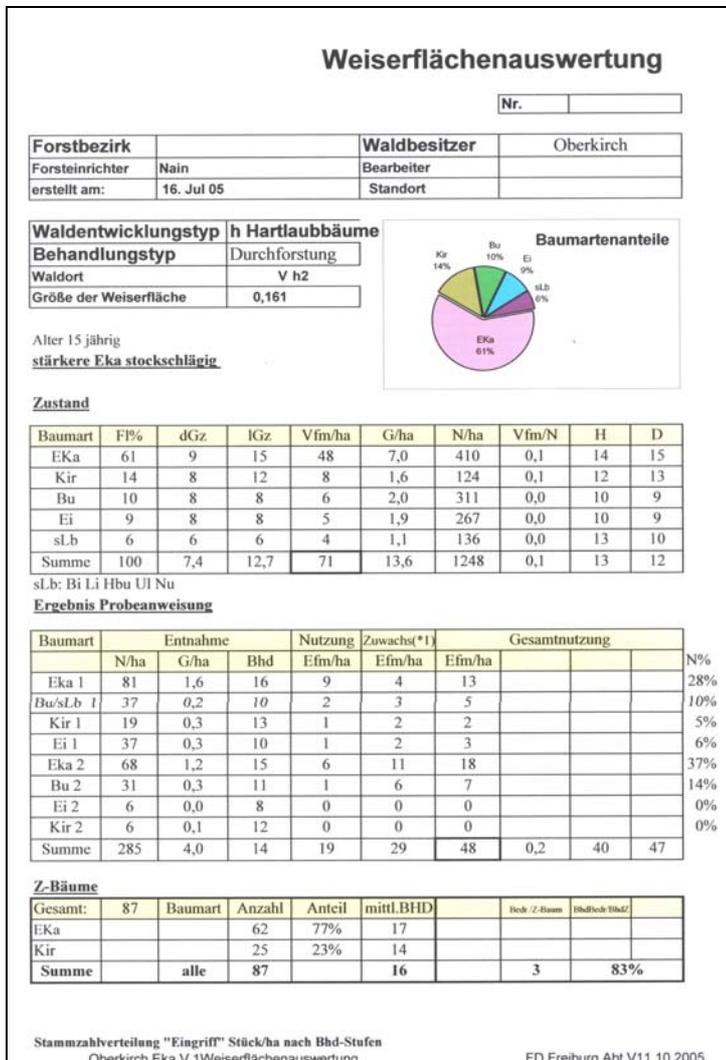


Abb. 14
Ertragskundliche
Daten einer 15-jährigen
Weiserfläche
mit Zukunftsbaum-
auswahl

Einen sehr entscheidenden Fortschritt hin zur planmäßigen Kastanienwirtschaft brachte schließlich eine Fachexkursion des Forstamts Oberkirch ins Tessin, in dem die Schweizer Forstkollegen für uns deutsche Laien den Schleier über vielen Problemen der waldbaulichen Behandlung lüfteten. Neben einem breiten praktischen Fachwissen wurde hier in den letzten Jahren, namentlich durch DR. MARCO CONEDERA, umfangreiches waldbaulich-/ertragskundliches Wissen durch gezielte Versuche erworben.

Zu nennen sind hier vor allem die Erkenntnisse, dass es sich bei der Ringschale wohl nicht primär um ein Frostproblem handelt, sondern dass diese durch eine entsprechende waldbauliche Behandlung weitgehend vermieden werden kann und die Tatsache, dass auch die Verwendung von Stockausschlägen zur Wertholzproduktion möglich ist. Die vor Ort gesehenen Bilder einer durch die Hypovirulenz entspannten Rindenkrebsproblematik löste für uns zwar nicht das Problem, machte uns aber Mut.

Mangels einer landesweiten Bedeutung der Kastanie in Baden-Württemberg hat uns in der Folge der neuen Erkenntnisse zwar unsere Forstliche Versuchsanstalt Frei-

burg nicht mit einem Kastanienproduktionsmodell verwöhnt, im Rahmen der 2005/2006 durchgeführten Forsteinrichtungserneuerung wurden aber die Eckpunkte einer gedachten Kastanienwertholzproduktion diskutiert und Weiserflächen für die Bestandespflege angelegt.



Abb. 15:
Zukunftsbaum in ertrags-
kundlicher Weiserfläche

Abb. 16:
Furnierstamm mit BHD 60
in 50-jährigem Bestand

Fotos: B. METTENDORF

Die Eckpunkte einer Kastanienwertholzerziehung sehen folgendermaßen aus:

- Ziel ist die Erziehung von Kastanienwertholz der 4. bis 6. Stammholzklasse in einer Umtriebszeit von 50-70 Jahren.
- Die Begründung der Flächen erfolgt aus Naturverjüngung mit wechselnden Anteilen aus Stockausschlag und Kernwüchsen.
- Die Jungbestandspflege bis zu einer Oberhöhe von ca. 12 Meter beschränkt sich auf eine Vereinzlung von Stockausschlägen und Protzenaushieb in maximal 2 Eingriffen.
- Ab Oberhöhe 12 Meter (Alter ca. 12-15 Jahre) werden 70-90 Zukunftsbäume je Hektar ausgewählt.
- Bis zum Alter 25-30 werden die Zukunftsbäume in 2-3 Durchgängen freigestellt.

Beispiele für die Umsetzung dieses Produktionskonzeptes werden in der für den 24. März 2007 nachmittags vorgesehenen waldbaulichen Exkursion in den Gemeindegewaldungen der Stadt Oberkirch und der Gemeinde Sasbachwalden vorgestellt.



Die Edelkastanie und ihre Gefährdung

DR. DIETER SEEMANN, FVA Baden-Württemberg - Abt. Waldökologie -

Arten: weltweit etwa 10 (13) Arten; nur vier haben auch Baumgröße:

- ***Castanea sativa*** in Europa
- ***Castanea dentata*** in USA
- ***Castanea mollissima*** in Südostasien
- ***Castanea crenata*** in Japan

Dies sind auch forstlich nutzbare Bäume. Hinzu kommt eine Vielzahl von Sorten, die aber fast ausschließlich als „Obstbäume“ genutzt werden und nicht primär der Holzproduktion dienen.

In Europa kommt ausschließlich ***Castanea sativa* Mill.** vor. Über sie soll berichtet werden.

Vorkommen in Europa

In allen Anrainerstaaten des Mittelmeeres, Mitteleuropa und südliches Osteuropa. In Deutschland vorwiegend an den östlichen und westlichen Anstiegen aus dem Rheintal, ansonsten kleinflächig in allen klimatisch begünstigten Weinbaugebieten. Das natürliche Vorkommen ist vermutlich in Kleinasien.

Durch ihre Doppelnutzung als Holz- und Fruchtlieferant kam es schon sehr früh in geschichtlicher Zeit zu ihrer künstlichen Verbreitung in die heutigen Gebiete ihres Vorkommens.

Ansprüche an Klima und Boden

Sie benötigt Weinbauklima mit ausreichenden Niederschlägen (deutlich über 700 mm). Auf tiefgründigen, gut durchwurzelbaren schwach sauren lehmigen Böden hat sie ihr Optimum. Je sandiger und steiniger der Boden ist, umso mehr Niederschlag ist erforderlich.

Auch bei geeignetem Klima sind kalkreiche ($\text{pH} > 7$) Böden und Tonböden nicht geeignet. Ebenso wenig erträgt sie Böden mit zeitweiser Durchnässung. Sie gilt als wenig (nicht unter -18°C) frosthart, durch ihren späten Austrieb ist sie aber nicht besonders spätfrostgefährdet.

Gefährdungen

Hier soll vorrangig nur über die Gefährdungen der Waldbäume, nicht die der Obstbäume, berichtet werden.

Abiotische Ursachen:

- **Frost**
Frosttrocknis bei Jungpflanzen; große Temperaturschwankungen im Tagesverlauf führen zu Frostrissen und Frostplatten.

- **Trockenheit**
Je flacher die Wurzel ausgebildet ist, z.B. auf Tonböden, umso höher ist die Dürregefahr. Das gleiche gilt auch für Sandböden selbst bei ansonsten ausreichender Durchwurzelungstiefe.
- **Bodennässe**
Längere Vernässung der Böden mit der daraus resultierenden Sauerstoffarmut führt zum Absterben. Hier bestehen bereits Anwuchsschwierigkeiten.
- **Schutz vor abiotischen Schäden**
Vermeiden von Frostlagen, geeignete Böden, auch an Süd- und Westhängen kein Anbau in montanen Lagen (für den Oberkircher Raum etwa ab 600–700 m über NN)

Biotische Schäden

- **Insekten**
Die meisten Schmetterlingsraupen, die an anderen Laubbäumen fressen, kommen auch an Kastanien vor, z.B. der kleine Frostspanner.
Neben dem Laubfraß kommen auch Wicklerarten vor, die so spät fressen, dass sie auch die Fruchthüllen befallen.
Rindenkäfer sind als Gefährdung nicht bekannt, Rüsselkäfer sind v.a. eine Gefahr für die Früchte.
Gallwespen befallen Jungtriebe, Blattstiele und Früchte.
Blattläuse als Blattschädlinge, darüber hinaus auch Verursacher von Blattkrankheiten (Mosaikvirus)
Insekten sind vorwiegend ein Problem der Obstbäume. Im Wald spielen sie keine bedeutende Rolle und müssen auch nicht bekämpft werden.
- **Pilze**
Eine wirkliche Bedrohung der Kastanie sind Pilzkrankheiten und im hiesigen Raum ist dies der **Rindenkrebs der Esskastanie** [*Cryphonectria parasitica* Murr. Barr, (*Endothia p.*)]. Der Pilz kommt ursprünglich auf den asiatischen Arten der Kastanie vor, tritt dort aber nicht als Schädling in Erscheinung.
Der Pilz wurde etwa 1938 nach Italien eingeschleppt und hat sich von dort aus rasant in Europa ausgebreitet. In Deutschland wurde er 1992 zum ersten Mal in Raum Oberkirch nachgewiesen, seitdem finden sich immer mehr Krankheitsherde links und rechts des Rheins.
Zumindest zu Beginn des Befalls in einem Gebiet ist die Infektion tödlich, mit der Zeit bilden sich aber weniger aggressive Formen, die weniger infektiös sind und die Ausbreitung innerhalb eines Befallsgebietes verlangsamen, jedoch nicht stoppen.
Diese Reduzierung der Aggressivität des Pilzes wird Hypovirulenz genannt, ihre Ursache wird in einer „Erkrankung“ des Pilzes vermutet. Das Auftreten der Hypovirulenz in Europa hat die Folgen des Befalles abgemildert.
Im Gegensatz dazu führte der Pilz in den USA innerhalb weniger Jahrzehnte zu einem fast vollständigen Aussterben der dort vorkommenden *Castanea dentata*. Die geringere Aggressivität des Pilzes in Europa wird auch mit einer erhöhten Widerstandskraft der *Castanea sativa* begründet und vermutet, dass dies entwicklungs-geschichtlich aus ihrer geographischen Nähe zur nicht anfälligen *Castanea mollissima* erklärbar sei.

Bekämpfung:

Alle Versuche, die Ausbreitung des Pilzes zu verhindern, sind gescheitert.

Durch **mechanische Maßnahmen** (fällen, verbrennen) lässt sich die Ausbreitung verlangsamen, es ist jedoch eine aufwendige und langwierige Maßnahme. Meist kommt es zum Neubefall der Stockausschläge.

Ausbringung hypovirulenter Pilzstämmen zur künstlichen Etablierung von Hypovirulenz. In der Theorie eine recht gefällige Maßnahme, die jedoch an der sehr aufwendigen Umsetzung scheitert. Der Pilz bildet unterschiedliche Pilzstämmen, um die Hypovirulenz wirken zu lassen, müssen die ausgebrachten Stämme kompatibel mit dem vorhandenen Pilztyp sein. Nur dann gelingt die Übertragung.

Für die forstliche Nutzung ist dieses Verfahren noch nicht geeignet.

Züchtungen mit Einkreuzungen von *Castanea mollissima*. Bisher nur für Obstbäume erprobt, für Waldbäume sind die Pflanzen zu teuer. Überdies ist die Resistenz nicht vollkommen.

Der Pilz ist als Quarantäneschädling eingestuft. Der Handel mit Kastanienholz und -pflanzen unterliegt Quarantäneregelungen.

- **Tintenkrankheit** hervorgerufen durch *Phytophthora cinnamoni* RANDES und *Phytophthora cambivora* (PETRIE) BUIS.

Sie verursachen Schäden am Stammfuß, Symptome sind schwarze Flecken auf der Rinde (daher der Name der Krankheit). Meist ist auch die ganze Wurzel betroffen, was dann zum Absterben des Baumes führt. In weniger dramatischen Fällen kommt es zu Stammschäden, die mit der Zeit gesund überwallen aber einen technologischen Schaden darstellen.

Die Krankheit kommt bei uns nicht vor, in Gebieten wo sie vorkommt, ist sie vorwiegend in Obstanlagen relevant und hat ihre primäre Ursache in feuchten bis nassen Böden. Den Anbau der Kastanie auf solchen Böden zu vermeiden, ist die einzig mögliche Gegenmaßnahme.

- **Blattfleckenkrankheit** (*Septoria castanicola* Desm.). Sie führt zum vorzeitigen Laubfall und ist im Gegensatz zu Obstanlagen im Wald nicht ernsthaft bedrohlich. Im Wald sind keine Maßnahmen notwendig.

Literatur

BOUFFIER, V. A. (2005): Die obstbauliche Kultur der Edelkastanie im Vordertaunus. Pomologen-Verein e.V., Jahreshft 2005, Aue, 24-34.

BOURGEOIS, C. (1992): Le châtaignier un arbre, un bois. Edition Institut pour le développement forestier (IDF), Paris, 367 S.

HEINIGER, U. (Ed.) (2001): *Castanea sativa*; pathology, genetic resources, ecology and silviculture. For. Snow Landsc. Res 76, 3.

RUDOW, A. & BORTER, P. (2006): Erhaltung der Kastanienkultur in der Schweiz – Erfahrung aus 46 Selvenrestaurationsprojekten. Schweiz. Z. Forstwes. 157, 413–418.

SEEMANN, D.; BOUFFIER, V.; KEHR, R.; WULF, A.; SCHRÖDER, T. & UNGER, J. (2001): Die Esskastanie (*Castanea sativa* Mill.) in Deutschland und ihre Gefährdung durch den Kastanienrindenkrebs [*Cryphonectria parasitica* (Murrill) Barr]. Nachrichtenbl. Deut. Pflanzenschutzd., 53, 49-60.

STRALLHOFER, P. (Hrsg.) (2006): Edelkastanie, Waldbau und Obstgehölz. Ehrenhausen, Zoppelberg Buchverlag, 112 S.



Interessengemeinschaft

Edelkastanie



Kontakt

Leitung der IG Edelkastanie:

Volker André Bouffier M.A.
Büdingen Straße 47
57647 Nistertal/Westerwald

FOI Martin Westenberger
Oberer Aufstieg 8
61476 Kronberg im Taunus

Geschäftsstelle der IG Edelkastanie:

Stiftung Wald in Not
Dr. Christoph Abs
Godesberger Allee 142-148
53175 Bonn
Telefon: 0228 / 81002-13
Telefax: 0228 / 81002-57
E-Mail: stiftung@wald-in-not.de
Internet: www.wald-in-not.de



STIFTUNG WALD IN NOT

So können Sie helfen:

**Stiftung
Wald in Not**

**Stichwort:
IG-Edelkastanie**

**Sparkasse
Köln Bonn**

**Konto: 52 100
BLZ:380 500 00**

**Spenden sind
steuerabzugs-
fähig.**

Unser Dank...



Foto: HEIKO FISCHER, Kronberg



...für die großzügige Unterstützung der Jahrestagung 2007 der IG Edelkastanie gilt der SV SparkassenVersicherung, der Stadt Oberkirch und dem Amt für Waldwirtschaft Ortenaukreis.

Anschriften der Mitveranstalter der Jahrestagung 2007 der IG Edelkastanie:

**Amt für Waldwirtschaft
des Ortenaukreises**
Hauptstr. 23a
77704 Oberkirch

E-Mail: forstbezirk.oberkirch@ortenaukreis.de
fon: 07802-7067-10
fax: 07802-7067-20
URL: www.ortenaukreis.de

Stadt Oberkirch
Rathaus
Eisenbahstr.1
77704 Oberkirch

E-Mail: stadt@oberkirch.de
fon: 07802-82-0
fax: 07802-82-550
URL: www.oberkirch.de